

# Die Bruderschaften und Schutzpatrone der Bergleute

Von Walter Albrecht

Der Bergmann der alten Zeit besaß ein tiefes religiöses Empfinden. Die Schwere des Berufs und die Gefahr bei der Arbeit im dunklen Schoße der Allmutter Erde, in den nie ein Sonnenstrahl eindringt, stimmten seine Seele zu ernster Einker und zu demütigem Gottvertrauen. Einstmals begann jede Schicht mit einer Andacht. Dann versammelte sich im „Huthause“ (Zechengebäude) die anführende Belegschaft, um bei Gesang und Gebet den Segen des höchsten Bergherrn im Himmel zu erflehen. (Bild 3). Vielleicht wird sich mancher noch unter uns weilende Bergveteran jener Zeit und jenes Brauches erinnern? —

Schon im 13. Jahrhundert bildeten sich überall an den Mittelpunkten des deutschen Bergbaus engere Vereine der bergmännischen Genossen, die unter dem Namen „Bruderschaften“ oder „Hauerzechen“ zum Teil neben oder innerhalb der allgemeinen Knappschaft bestanden. Die Pflege echter Kameradschaftlichkeit und Wahrhaftigkeit war die vornehmste Aufgabe der Bruderschaft, die nach außen namentlich in der gemeinsamen Begehung besonderer, regelmäßiger Feste hervortrat. Das treue Zusammenstehen in Not und Gefahr ist auch heute noch ein schöner Charakterzug des Bergmannstandes.

Eine sehr alte Bruderschaft gab es in Freiberg in Sachsen. Jährlich am Fronleichnamstage marschierte sie geschlossen unter eigener Fahne zum Bergmeister, um in dessen Hause nach damaliger schlichter Bergmannssitte die Frühsuppe einzunehmen. Wen hier der Vorwurf der Unredlichkeit traf, und wer sich nicht zu rechtfertigen vermochte, den hießen Bergmeister und Älteste von der Suppe aufstehen und die Bruderschaft verlassen. Nur Männer reinen, ehrenhaften Lebenswandels wurden als Mitglieder der Bruderschaft gelitten. Darauf bezieht der alte Bergmannspruch: „Nur wer Schlägel und Eisen in Ehren führt, ist wert, daß er unsere Knappschaft ziert“. Wegen dieser strengen Grundsätze stand die Hauerzeche zu Freiberg in hohem Ansehen, und die Kur- und Landesfürsten und viele Adelige und Bürger der Stadt, die Gewerken waren, gehörten ihr an. Eine besondere Bergfahne mit dem kurfürstlichen Wappen wurde an hohen Festtagen in der Wohnung des Bergmeisters ausgesteckt. Solange diese Fahne aushing, durfte keiner eine „mörderische Wehr“ haben oder Unfrieden an-



Abb. 1. St. Florian als Beschützer gegen Feuersgewalt

fangen oder gotteslästerlich reden und sich betrinken, noch verleumden oder Brett-, Karten- und Würfelspiel treiben. Wurde die Fahne eingezogen, mußte jeder nach Hause gehen.

Von der Bergstadt Hüttenberg in Kärnten heißt es in der dortigen Bergverordnung vom Jahre 1424, daß die „Berggesellen alle Quatterber eine Bruderschaft in den Ehren unserer lieben Frau und anderer Heiligen halten mögen“. In Siegen hatten die Bergleute sowie die Hütten-

# EISENHOF

Stab- und Formeisen  
schwarze und verzinkte Bleche  
Röhren und Fittings  
Zinkbleche  
Armaturen

# HOCHAPFEL

Küchenherde - Zimmeröfen  
Glas - Porzellan - Kristall  
Hämmer - Zangen - Sägen - Axte - Beile  
Türschlösser - Hängeschlösser - Riegel  
Handwagen - Rollschuhe

**SAARBRÜCKEN - Eisenbahnstr. 70 und Bahnhofstrasse 101**

**DER ERFOLG DER MÖBELSCHAU...**

... hat gezeigt, daß wir den richtigen Weg beschritten haben. -  
Wir werden auch nach der Möbelschau unsere Ausstellungs- und  
Lagerräume zu Ihrer freien Besichtigung offen halten. Sie können  
zwanglos wählen. Keiner wird Sie nach Wünschen fragen. Wir  
praktizieren im wahrsten Sinne des Wortes

**„SELBSTBEDIENUNG“**

Selbstverständlich liefern wir frei Haus im ganzen Saarland.  
Kommen Sie, lassen Sie sich überraschen.

**SIE FINDEN, WAS SIE WÜNSCHEN BEI...**

DURCHGEHEND VON  
9-19 UHR GEÖFFNET  
MITTWOCHS 8-12:30 UHR

MÖBEL  
**eh**  
SULZBACH

## SAARLÄNDISCHE KREDITBANK

SAARBRÜCKEN - RATHAUSSTRASSE 29

An- und Verkauf von D-Mark  
und anderen ausländischen Banknoten  
Ausgabe und Einlösung von Reiseschecks

**Ausführung aller bankmässigen Geschäfte**

Filialen: Homburg, Merzig, Neunkirchen,  
Saarlouis, St. Ingbert  
Wechselstuben: Hauptbahnhof Saarbrücken  
Bhf. Homburg, Bhf. Neun-  
kirchen u. Eichelscheid (Grenze)



Abb. 2. Die heilige Barbara  
Kölner Meister (Anfang 14. Jahrh.)

leute und Schmiede Bruderschaften zu Ehren des hl. Kreuzes, stifteten ein Geleucht vor dem Altar des heiligen Nikolaus und hielten Begräbnisse und Feste. In ähnlicher Weise war es in den meisten anderen deutschen Bergstädten.

Daß es übrigens bei den Bruderschaftsfeiern nicht immer bei einer einfachen Frühsuppe blieb, das beweisen Nachrichten aus älterer Zeit. Interessant ist z. B., daß schon eine Tiroler Verordnung von 1505 den Bergleuten gebietet, zu ihren Hochzeiten nur für vier Tische Gäste zu laden.

Oft nannten sich die alten Hauerzehen nach einem Heiligen, der in fast jedem Bergbauorte verschieden war. So wurde in Schneeberg in Sachsen St. Wolfgang, in Annaberg die hl. Anna, zu Joachimstal in Böhmen der hl. Joachim, am Harz St. Wolfgang und Andreas, im Mansfeldischen St. Georg, in Salzburg St. Rupertus, zu Freiberg der hl. Nikolaus verehrt. Letzterer scheint

vorzugsweise der Patron der Bergleute gewesen zu sein. Meist wurden die Stollen mit dem Namen desjenigen Heiligen benannt und seinem Schutze unterstellt, der der Taufheilige des Stollenbesitzers, des Gewerken, war.

Heute gilt allgemein Sancta Barbara als die Schirmherrin des Bergbaus. (Abb. 2). Über ihr Leben berichtet eine ausführliche Legende, deren Inhalt kurz folgender ist: Die hübsche Barbara war die Tochter eines reichen Kaufmanns Dioskorus, der zur Zeit des römischen Kaisers Maximilian (298 bis 306) in Nikodemia, einer Stadt des nördlichen Kleinasien, lebte. Während Barbara's Eltern Heiden und fanatische Gegner des Christentums waren, hatte sie schon früh den Glauben an Christus angenommen. Deshalb mußte sie vor ihrem maßlos erzürnten Vater fliehen und kam auf der Flucht zu Bergleuten, die sie in einem Stollen verborgen hielten. Doch ihr Vater wußte sie auch dort zu finden, und da seine Bemühungen, Barbara von ihrem christlichen Glauben abzubringen, nichts nützten, ließ er sie in ein dunkles Turmverlies sperren und auf die grausamste Weise martern. Trotz der qualvollen Schmerzen bekannte sich Barbara standhaft und unerschrocken als Christin bis zum Tode, den sie von der Hand ihres eigenen Vaters erlitt. Diese Freveltat mußte Dioskorus sogleich büßen. Ein Blitzstrahl erschlug ihn. — Daher wird die hl. Barbara vor allem im Gewitter, bei Donner und Blitz und schlagenden Wettern angerufen. Nach Erfindung des Schießpulvers und der Feuerwaffen erwählten sie Feuerwerker, Raketennmacher, Salpetersieder, Artilleristen zu ihrer Patronin, ebenso die Gilde der Glockengießer, deren Erzeugnisse ja schon ohnehin Schutz gegen Blitze gewähren sollen, worauf die beliebte Glockeninschrift „fulgara frango“ (die Blitze breche ich) hinweist. — Als die Schießarbeit in den Gruben an Bedeutung gewann, nahm die Verehrung der hl. Barbara als der Beschirmerin gegen plötzlichen unbußfertigen Tod unter den Bergleuten außerordentlich zu. Ihr Bildnis hängt heute in manchen Kirchen und

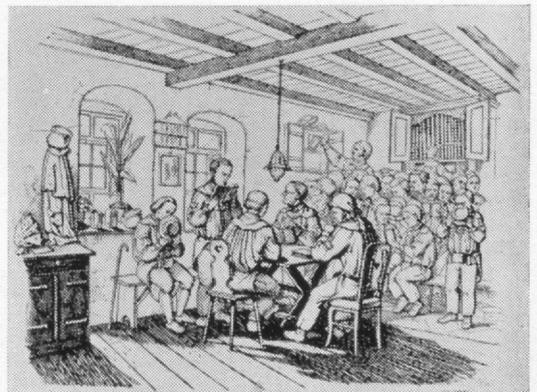


Abb. 3. Morgenandacht im »Huthause« (Zechengebäude)

Zechenstuben, in Zeughäusern u. Pulverkammern oder ist auf Fahnen angebracht. An vielen bergbautreibenden Stätten im früheren Oberschlesien, Sachsen, im Saargebiet u. a. m. wird der Barbatag alljährlich am 4. Dezember feierlich begangen. Auch bei der Artillerie war das Barbarafest immer ein großes Ereignis. In Bergstädten begegnen wir häufig dem Namen der Patronin, auf Zechen und bei Kapellen, Schulen und Straßen, wie auch der Bergmann früher nicht selten seine Töchter nach der Heiligen benannte.

Neben der hl. Barbara wird auch von den Bergleuten St. Florian als Beschützer gegen Feuergewalt verehrt (Bild 1). Diesem Heiligen rühmt das gläubige Volk nach, er habe einem Kohlenbrenner das Leben gerettet, als

dieser in einen brennenden Kohlenmeiler hineingefallen sei und den Beistand des hl. Florian erbeten habe.

Meist wird St. Florian als Ritter dargestellt, im Harnisch, mit einem großen Kreuz auf der Brust, und einer Fahne in seiner Rechten. Er bekleidete, so wird berichtet, eine höhere Stelle im römischen Heere. Bei Ausbruch der Christenverfolgung unter Diokletian eilte er, um sich als Christ zu bekennen, von seinem Wohnort Cetium nach Lorch in Oberösterreich. Dort ergriffen ihn seine Verfolger, geißelten und ertränkten ihn, weil er sich weigerte, den heidnischen Götzen zu opfern. Seine Leiche wurde ans Land geschwemmt und an der Stelle beerdigt, an der sich heute das Stift St. Florian erhebt.

## Volksbank Landsweiler-Reden e. G. m. b. H.

BANK UND SPARKASSE SEIT 1904



**Beim Neubau  
fällt die Entscheidung  
für ein Lebensalter..**

Der elektrische Anschluß ist wegen Beleuchtung und Rundfunk selbstverständlich.

Elektroküche und Bad sind millionenfach bewährt, wirtschaftlich, sauber und hygienisch.

In naher Zukunft: Fernsehen und eine großzügige Entwicklung in der Elektrotechnik.

*Deshalb -  
im Haushalt  
alles elektrisch*



Bequeme Anschaffung der Elektrogeräte durch das RWE-Ratenzahlungssystem.

GÜNSTIGE STROMTARIFE

Beratung und Auskunft durch

# RWE

Zweigniederlassung  
**MERZIG**

und alle zugelassenen Elektro-Installateure

